

Ergebnisse des Follow-Up Workshops, 26. Juni 2023

Jetzt aus der Covid-Krise lernen

Was sind die Erfahrungen aus der Pandemie?

- Menschen mit Behinderungen in Einrichtungen wurden in ihrer Freiheit und Selbstbestimmung unverhältnismäßig beschränkt.
- Einrichtungen waren „gefährliche Orte“ – es gab viele Ansteckungen.
- Menschen in Einrichtungen und Schüler:innen im distance-learning haben sich häufig einsam gefühlt und mussten individuelle Strategien finden, um die schwierige Situation zu meistern.
- Menschen mit zum Beispiel Angsterkrankungen haben sich vor allem zu Beginn der Pandemie in ihrer Isolation verstanden gefühlt – haben ihre alltäglichen Erfahrungen mit dem Rest der Bevölkerung während der Lockdowns geteilt. Danach hat sich ihre Situation allerdings häufig verschlechtert.
- Informationen sind bei Menschen mit Behinderungen oft nicht angekommen.
- Es gab kaum Informationen über Covid in einfacher Sprache oder Gebärdensprachdolmetsch.
- Das Masken-Tragen erschwerte die Kommunikation bei gehörlosen Menschen.
- Covid hat Menschen mit Behinderungen oft ihr gesamtes soziales Netz genommen.
- Es gab zwar soziale Kontakte nach außen, aber häufig nur durch Digitalisierung (Video-Telefonie), aber auch nicht für alle. Einige wurden ganz zurückgelassen.
- Insgesamt waren Frauen von der Pandemie mehr betroffen: häufig sind die Arbeit und die Kinderbetreuung weggefallen und sie mussten auf persönliche Assistenz verzichten.
- Menschenrechts-Monitoring ist während der Pandemie ins Stocken geraten. Vieles ist auf der Strecke geblieben, zum Beispiel Wissens-Transfer über die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), Fortbildungen haben nicht stattgefunden, etc.
- Katastrophenschutz hat in Österreich nicht funktioniert. Das wurde bereits 2013 bei der UN-BRK Staatenprüfung vom UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen festgestellt.

Covid hat auch gezeigt, dass vieles möglich ist:

- Das Modell der Persönlichen Assistenz hat sich als krisensicher herausgestellt.
- Digitalisierung in der Schule wurde positiv erlebt - durch Video-Dolmetsch konnte die Kommunikation mit den Eltern deutlich verbessert werden.
- Online-Therapien wurden genutzt.

Was sind die learnings? Was müssen wir in Zukunft besser machen?

Die Wirkungen und Auswirkungen von (politischen) Maßnahmen in den Blick nehmen.

- Die Erfahrungen von Betroffenen ernst nehmen - vor allem von politisch Verantwortlichen.
- Anliegen von Menschen mit Behinderungen sichtbar machen (z. B. im Parlament).
- Bei neuen Projekten/Maßnahmen – alle „vulnerablen Gruppen“ berücksichtigen.
- Sicherstellen, dass alle Menschen - jedes Individuum - erreicht wird.
- Erstellen von inklusiven Krisenplänen für die Zukunft.

Menschen mit Behinderungen informieren und beteiligen:

- Zugängliche und verständliche Informationen (Gebärdensprachdolmetsch/einfache Sprache/audio-visuell)
- Menschen unabhängig von ihrer Behinderung hören/zuhören.
- Bestehende Initiativen zusammenschließen.
- Gemeinsam diskutieren

Soziale Beziehungen aufrechterhalten und Arbeit/Beschäftigung ermöglichen

- Zwischenmenschliches fördern und den Fokus auf das Individuum legen.
- Soziales Netz nicht wieder komplett wegfallen lassen.
- Selbstbestimmung trotz Krise.
- Leistungen in Tagesstrukturen flexibilisieren – positive Erfahrungen aus der Pandemie.
- Arbeit und Beschäftigung war wichtig während Corona – auch im Hinblick auf soziale Beziehungen - offen halten von Tagesstrukturen.